

Lagerplatz der Renjäger (Ahrensburger Stufe) am Hohlortsberg, Gemeinde Steinbeck, Kr. Soltau

Mit 3 Abbildungen

Der Lagerplatz liegt am Südhang des Hohlortsberges, hart unter seiner höchsten Erhebung, dem TP 105,7. Der Berg erhebt sich 45 m über der 700 m entfernten Ortschaft Steinbeck in der Luheniederung und bietet einen weiten Ausblick in das umliegende Gelände. Er ist ein Ausläufer des Endmoränenzuges Druhwald-Ravener Hochfläche (Warthe-Vorstoß?). Leider ist der Fundplatz durch übende englische Truppen weitgehend durchwühlt worden und bietet nur noch begrenzte Möglichkeiten ungestörter Horizonte.

Das N—S-Profil ergibt folgende Schichtung: In ca. 1,50 m Tiefe liegen dem anstehenden mittelfeinen Kies 3 bis 5 cm breite feinkiesige Bänder in einer Stärke von 0,50 m auf, die sich durch Korngröße und Farbe scharf trennen lassen. Es handelt sich hier wohl um herabgeflossenes Material. Die folgende, nicht sehr dichte Geröllschicht scheint eine alte ausgeblasene Oberfläche gewesen zu sein. Ihr liegt dann heller, durch humose Bestandteile immer dunkler werdender Sand auf. Die überdeckende Heidesandschicht ist 10—20 cm stark. Ein erwarteter Ortsteinhorizont ließ sich nicht feststellen. Ortsteinbildung weist sich jedoch als Absatz an einigen Abschlagen nach.

Im Herbst 1962 wurden 20 Quadratmeter abgedeckt, wovon jedoch nur 8 Quadratmeter ungestört waren. Die Arbeit wird im April 1963 fortgesetzt.

Die Flintartefakte:

Die Grabung erbrachte 1962 850 Abschlage, davon waren ca. 90 Stücke weiter bearbeitet worden, ein erstaunlich hoher Prozentsatz.

Klingen (65) (Abb. 1, 1—2):

Das Klingenmaterial zeigt eine bemerkenswerte Variationsbreite. Riesenklingen sind gut belegt. Außergewöhnlich groß und trotzdem elegant muß die abgebildete Klinge gewesen sein (Nr. 1); leider ist uns nur ihr Oberteil erhalten. Nehmen wir die gleichen Proportionen wie bei den anderen großen Klingen an, so erhalten wir eine mögliche Länge von 18—20 cm. Die durchschnittliche Länge der Klingen beträgt jedoch nur 5 cm. Dieser Wert deckt sich auch mit den Negativen an den Kernsteinen. Im Querschnitt überwiegen die flachen Formen.

Kernsteine (12):

Die Nuklei sind in der Mehrzahl durch Retusche an der Stirnseite zu Hochkratzern verarbeitet worden.

Klingenkratzer (35) (Abb. 2, 8—17):

Gemeinsam ist ihnen die geringe Größe (2—5 cm); mit zwei Ausnahmen fehlen Seitenretuschen; die Arbeitsstirn ist an der Schlagbuckelseite angelegt, in einigen Fällen ist er weggeschlagen worden. Es überwiegen mit 28 Stück die runden Klingenkratzer (Nr. 8—12). Schräge Zurichtung zeigen zwei, eine spitze Form vier (Nr. 13), hohle Retusche ein Stück (Nr. 14). Atypisch für den Fundplatz ist ein 6 cm langer Kratzer mit von der Unterseite angelegter Seitenretusche (Nr. 10).

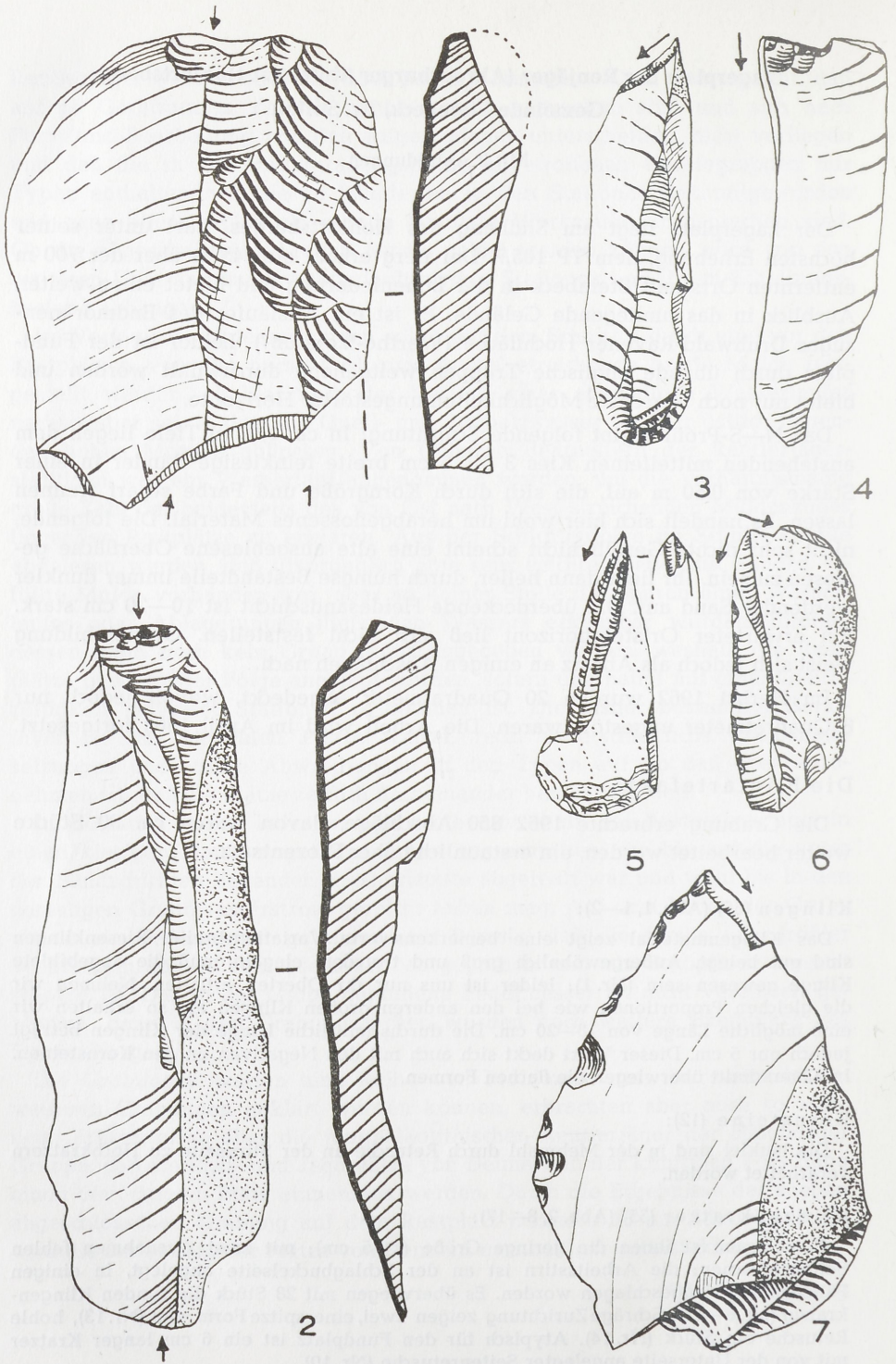


Abb. 1.
 Hohlortsberg, Gemeinde Steinbeck. M. 1 : 1.

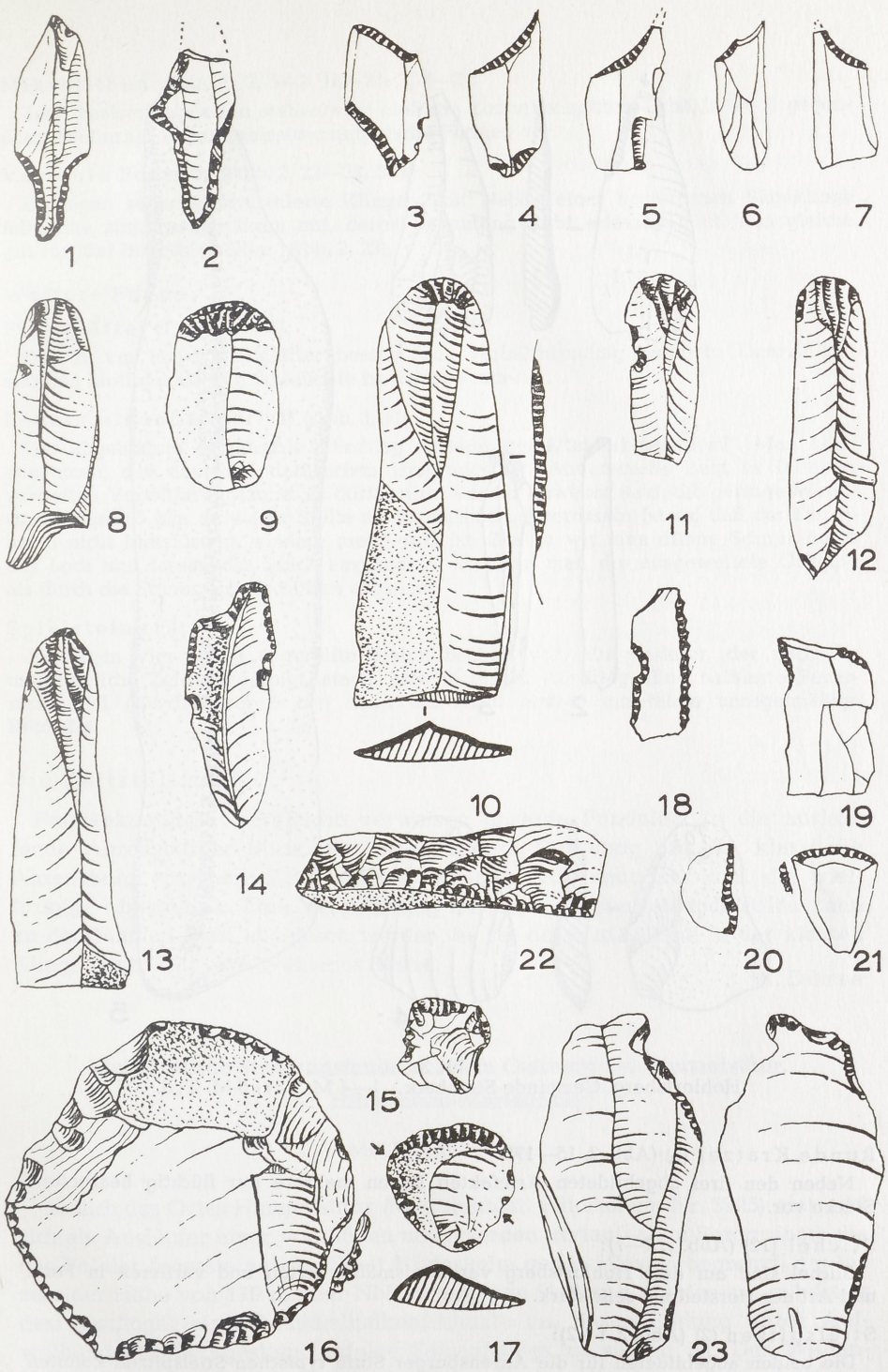


Abb. 2.
 Hohlortsberg, Gemeinde Steinbeck. M. 1 : 1.

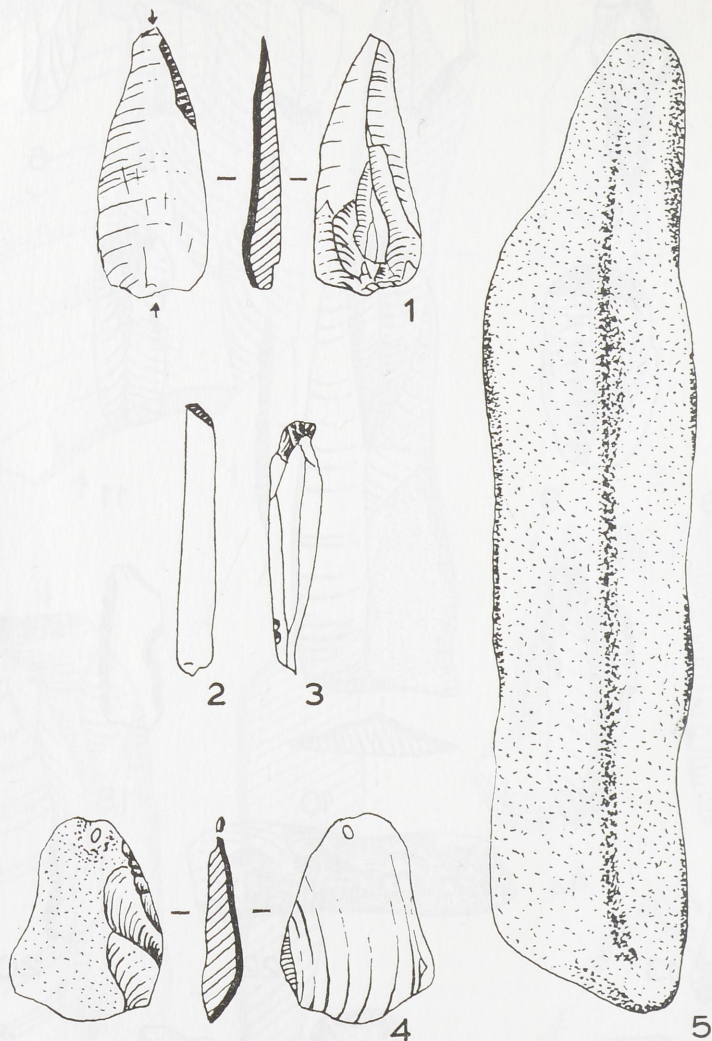


Abb. 3.
Hohlortberg, Gemeinde Steinbeck. 1—4 M. 1 : 1; 5 M. 2 : 3.

Runde Kratzer (3) (Abb. 2, 15—17):

Neben den drei abgebildeten Artefakten liegen mehrere nur flüchtig bearbeitete Stücke vor.

Stichel (12) (Abb. 1, 3—7):

Stichel sind auf dem Hohlortberg verhältnismäßig selten und variieren in Form und Art der Herstellung sehr stark.

Stielspitzen (2) (Abb. 2, 1—2):

Die beiden abgebildeten für die Ahrensburger Stufe typischen Stielspitzen konnten erst zu Beginn der Grabung in diesem Jahre gefunden werden.

Mikrolithen (6) (Abb. 2, 3—7, 18—21; 3, 2—3):

Zwei basisretuschierten stehen vier einfache Zonhovenspitzen (Abb. 2, 3—7) gegenüber. Weiterhin liegen zahlreiche untypische Formen vor.

Variable Formen (Abb. 2, 22—23; 3, 1):

Es liegen sechs teilretuschierte Klingen vor. Neben einer begonnenen Sägeklinge fällt eine zinkenartige Form auf, deren Bedeutung nicht erkennbar ist. Das gleiche gilt für fünf Birsecklamellen (Abb. 2, 22).

Weitere Funde:

Pfeilglätter (1) (Abb. 3, 5):

Der 20 cm lange Pfeilglätter besteht aus verhältnismäßig weichem Quarzit mit starkem Biotitgehalt. Die Schleifrinne ist bis zu 3 mm tief.

Feuersteinanhänger? (1) (Abb. 3, 4):

Der abgebildete durchlochte Abschlag ist sehr geglättet (abgegriffen?). Man kann annehmen, daß das Loch natürlichen Ursprungs ist. Andererseits liegt es in einer vertieften Verwitterungszone. Es dürfte nicht schwer gewesen sein, die geringe Wandstärke von 0,8 mm an dieser Stelle zu durchstoßen. Interessant ist es, daß der Durchbruch nicht kreisförmig, sondern mehr oval ist. Ziehen wir eine dünne Schnur durch das Loch und lassen das Stück auspendeln, so kann man die ausgeweitete Öffnung als durch die Schnur ausgeschliffen ansehen.

Spielsteine (5):

Es liegen vier völlig abgerollte kleine Seeigel vor. Ein weiterer, der noch die ursprüngliche Zeichnung zeigt, steckt halb in einem Abschlag. Eine halbierte Feuersteinkugel (Durchmesser 6 cm) zeigt am Rand eine 6 cm lange unregelmäßige Retusche.

Die Zeitstellung:

Formenkundliche Vergleiche verweisen unseren Fundplatz in die auslaufende Ahrensburger Stufe. Für eine jüngere Datierung als das klassische Ahrensburg sprechen die besonders kleinen Klingenkratzer und die vielformige Mikrolithik. Eine Vermischung mit dem Flachland-Magdalénien kann an den Funden nicht abgelesen werden, es sei denn, man sähe in der kleinen Klinge (Abb. 3, 1) eine Wehlener Spitze.

W. Dürre

Steinzeitliche Siedlungsfunde auf dem Gallberg bei Himmelsthür, Kr. Hildesheim-Marienburg

Mit 2 Abbildungen

Südlich des Ortes Himmelsthür (Meßtischblatt Hildesheim Nr. 3825) erstreckt sich als Ausläufer einer von Süden nach Norden verlaufenden Berggruppe, die das Tal der Innerste mit der Stadt Hildesheim gegen Westen begrenzt, der bis zu einer Höhe von 179 m über NN ansteigende Gallberg. Geologisch gehört er dem Ostflügel einer Muschelkalkantiklinale an, deren Bildung durch Aufwölbung der Deckgesteine infolge Salzaufstiegs zu suchen ist. Der Wellenkalk des unteren Muschelkalkes baut den steilen Westhang auf und ist nur